

L) Bei Mathilda

Der Baron fragt Mathilda, ob sie noch Kraft für ein Gespräch hat, und erhält eine klare Zusicherung.

Er begleitet Elisa ein Stück:

- Ich werde Dich morgen früh bei Deiner Großmutter sehen!*
- Ich werde Dich bei Mathilda abholen.*
- Was willst Du damit sagen?*
- Eine gute Nacht, mein lieber Freund, und eine gute Begegnung!*

Sie schaut tief in seine Augen, mit einer Spur Sorge, aber mit vielen Spuren Vertrauen.

Mathilda lädt den Baron in ihre Villa ein.

Stefano gibt noch einen Rat mit:

- Das Haus, in das Du jetzt gehst, hält so manchen Sturm von außen aus und lässt so manchen Aufruhr von innen zur Ruhe kommen.*

In Mathildas Haus

Der Weg dorthin führt durch ruhige Gassen des Unterdorfes. Der leichte Abstieg lässt ahnen, dass die Landschaft sich zur Ebene hin absenkt in ein kleines Tal. Darin fließt das Wasser des Märchensees, das von dieser Stadt nicht gebraucht wird oder seinen Weg nicht über das System des Osterlandbrunnens gesucht hat.

Als sie sich der kleinen Villa nähern, wird dem Baron klar, dass er sie bereits kennt, von seinen Wanderungen her.

Aus der Ferne hat er die Villa wahrgenommen, wie sie sich in die Linien der Hügel einfügt und wie sie sich in ihrer Architektonik den Augen darbietet in einer sammelnden und strahlenden Kraft gleichzeitig.

Schon lange hat der Baron den Reiz dieses Hauses wahrgenommen.

Jetzt ruht die Stadt in ihrer Tagesspannung und überlässt sich der nächtlichen Begegnung zweier Urmomente, an die sie Klärung ihres Schicksals auf einer sehr tiefen Ebene delegiert hat.

Der Spürsinn der Kräfte kommt in den Bereich der verstehenden Wahrnehmung. Mathilda braucht dem Baron die Villa nicht zu zeigen, er erspürt es beim Eintreten und sucht ohne Umschweife den Raum aus, in dem sie sich zum Gespräch setzen: ein karger Raum, dessen Außenseite ganz aus Glassegmenten besteht. Ein zartes Licht leuchtet, der Nachthimmel ist zum Greifen nahe und zum Loslassen weit.

Der Baron:

- *Ich glaube, Du bist eine wichtige Frau in dieser Stadt, auch wenn diese das stets leugnen würde. Du bist auch wichtig für die Forschungssuche, die sich in diesen Tagen ereignet. Du bist in meine eigene Suche gestoßen bei Stefano. Was bewegt Dich, was kann ich bei Dir finden?*

Mathilda:

- *Du fragst nach mir, die Rolle, die ich hier spiele und Du fragst auch nach mir persönlich. Das tun nicht sehr viele. Ich lade sie allerdings durch mein Verhalten auch nicht dazu ein.
Ich bin in diese Gegend gekommen, um mir über einiges klar zu werden. Geboren bin ich im Südwesten, jenseits der Berge am Horizont, lange Jahre habe ich in einem Orden gelebt hinter Klostermauern, so lange, bis die Mauern mir nahe legten: Gehe raus!
Ich ging raus und habe es draußen nur ausgehalten, weil ich eine klärende Arbeit begann an meinen Motiven. Das hat gedauert und dauert heute noch an. Hier wollte ich eigentlich nur eine Zeit lang mich zurückziehen. Es ergab sich von alleine, dass mehr daraus wurde.*
- *Offenbar zieht diese Gegend die Menschen an zum Suchen. Du hast gelernt, Menschen beim Suchen zu helfen.
An einer Stelle komme ich nicht weiter bei meiner Suche. Ich kann nicht gut zuhause sein, mich treibt es umher. Erst nach Stunden des Umherwanderns finde ich Schlaf, der mich in Träume führt, die mich aufwühlen.
Ich komme auch nicht aus dieser Gegend. Ich komme aus der Hauptstadt.
Wir hatten hier immer ein kleines Jagdhäuschen, in dem ich seit geraumer Zeit lebe. Ich weiß nicht, wie lange noch.*
- *Du bist im Krieg geboren? Manchmal sind frühe Erlebnisse, Geburtserlebnisse in schweren Zeiten, oft von Müttern erlebt, für die Kinder schwer zugänglich.*

Der Baron wird unruhig:

- *Wie kann man das wissen?!
Das sind elementare Dinge, die sind da oder sie sind nicht da!*

*Dann schweigt er, sichtlich erregt.
Mathilda schweigt mit ihm, auch sichtlich bewegt.
Der Baron schweigt fort, Mathilda ebenfalls.*

Schließlich formuliert der Baron:

- *Das Schweigen über den Krieg und nach dem Krieg. Im Krieg geboren werden, dafür gibt es keine Worte!*
- *Ja, dafür gibt es keine Worte. Aber Du hast es erlebt und womöglich suchen wir danach, es wieder zu erleben, um endlich ins Leben geboren zu werden.*
- *Um es direkt zu sagen, Du bist eine attraktive und begehrenswerte Frau, und gleichzeitig weiß ich, da wird nichts sein. Was ist das, was mich nicht in Ruhe lässt?*
- *Ja, diese Seite lebe ich, weiß Gott, endlich. Ich war jahrelang, wie eben erwähnt, auf einer religiösen Spur einer Opferhaltung, dabei, das Erotische aufzugeben, um Schuld abzutragen. Du bist in den Krieg geboren und in den Widerstand, der Dir Deine Mutter genommen hat. Ich bin in den Krieg geboren und auf die andere Seite: in die Familie eines begeisterten Offiziers, der die Welt erobern wollte. Mein Vater war als Jugendlicher und als Soldat der Verführungskraft verfallen. Er war an vorderster Front und muss die Grausamkeit des Krieges erlebt oder verdrängt haben. Als Soldat kam er ungeschoren davon, aber nicht als Seele, die sich hat täuschen und verführen lassen. Als seine jüngste Tochter war ich sein Ein und Alles. Und so kam das Thema Verführung auf subtile Art und Weise über mich. Ich habe als Heranwachsende die Schuld gespürt und wollte nicht Frau werden, sondern Nonne. Jetzt versuche ich die Seite zu leben, die Frau sein will auch mit aller Kraft der erotischen Verführung: Anziehungskraft des Weibliche, die aber nicht die Verfallenheit sucht, sondern die Begegnung. So wie jetzt zwischen uns.*
- *Ja, und ich habe die Begegnung gesucht, weil etwas in mir das Weibliche sucht. Ich bin der Dritte, einziger Sohn, habe zwei ältere Schwestern und war wohl auch der Liebling und gleichzeitig der Bedrohte, der durch die Ereignisse Bedrohte. Aber meine Mutter war mehr bedroht als ich und wurde von mir gerissen. Es blieb eine Wunde, eine Wunde, die nicht geheilt ist. Findest Du Heilung hier in diesem Haus?*
- *Die Arbeit an der Schuld bleibt. Diese hat enorme Sogkraft. Das Haus ist eine rettende Arche für mich vor den Abgründen. Es birgt die Gefahr, sich einzurichten und wieder auf die Seite von Macht und Sicherheit zu flüchten. Ich wage Schritte raus, in mehrere Richtungen, so in die Stadt, so ins Tal.*

Schau, dieses Glasfenster lässt sich leicht öffnen!

Sie öffnet die gesamte Glaswand und bittet den Baron ins Freie, in die sternenklare Nacht.

Der Baron findet die Spur:

- Hier draußen sind wir beide gleichermaßen dem Ungewissen ausgesetzt. So kann ich mir ein Zuhause vorstellen: ein Haus, das sich für den Wanderer draußen öffnet. Ich danke Dir, ich bin angekommen.*
- Ich danke Dir ebenso, aus ganzem Herzen. Ich habe zum ersten Mal die Begegnung mit den Wegen des Widerstandes erfahren und mich mit ihnen angefreundet. Bleibe hier für den Rest der Nacht. Schlafe und erhole Dich gut!*

Mathilda bereitet sogleich in diesem Raum ihres Hauses eine Schlafstelle und zieht sich zurück.

Der Baron lässt den Tag ausklingen, voll und dicht und nur durch Träume auszuloten.

Über Bilder gelangt er in die tiefen Zonen, die sich widerstrebend öffnen in bizarren Gestalten, die heran eilen und wieder fliehen, fallen und wieder aufstreben.

Ein Dämmer Schlaf zwischen Tag und Nacht, der keine Ruhe finden lässt.

Der Tag ist aufgepflügt und die Erde klagt ihr Lied, das Land ist aufgerissen und nähert sich der Trauer mit dem Licht, das schmerzt.